

Zeitschrift: Bulletin de l'Association suisse des électriciens
Herausgeber: Association suisse des électriciens
Band: 22 (1931)
Heft: 24

Rubrik: Communications ASE

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rem Wege, zwar umständlicher, erhalten werden können. Ein besonderer Vorzug der Uebergangsbeziehungen dürfte darin zu erblicken sein, dass man dadurch in der Wahl der Meßschaltung bei praktischen Messungen an Feldräumen, welche nicht einfach oder überhaupt nicht mathematisch behandelbar sind, frei ist. So kann man die zweifellos meist einfachere Messung der Kapazität dazu benutzen, um die Induktivität zu bestimmen. Auf diese Weise kann man z. B. das Problem, die Induktivität eines zylindrischen Drahtes in einer Hülle von quadratischem Querschnitt zu bestimmen, auf dem Umwege über eine Kapazitäts- bzw.

Widerstandsmessung lösen. Dabei hat man noch den Vorteil, dass man durch Wahl geeigneter Werte von ε bzw. ρ den Absolutwert der zu bestimmenden Grösse in einen anderen Grössenbereich übertragen kann, was bei Sondermessungen die Genauigkeit der Messung entscheidend beeinflussen kann. Schliesslich kann die numerische Auswertung von Schaltungsvorgängen durch die Eliminierung des Wertes der Selbstinduktivität bzw. der Kapazität mit Hilfe der Formel (2) rechnerisch erleichtert werden. Dabei ist jedoch stets eine Nachprüfung der Zulässigkeit unserer Vereinfachungen bzw. Einschränkungen am Platze.

Technische Mitteilungen. — Communications de nature technique.

Elektrizitätswerk der Gemeinde Erstfeld.

621.311.21(494)

Das im Januar 1931 in Betrieb genommene Wasserkraftwerk der Gemeinde Erstfeld nützt das Gefälle des Bockibaches von der Bockischlucht bis Ripshausen auf ca. 1,7 km Bachlänge aus. Die maximale Staukote beträgt 852 m ü. M., das Bruttogefälle 387 m, die ausgenützte Wassermenge 0,1 bis 0,5 m³/s. Die Konzession wurde für 70 Jahre erteilt, mit Heimfall des Werkes an den Kanton Uri mit Erlöschen der Verleihung.

Die Baukosten des Werkes betragen Fr. 720 000.—. Für Strassen- und Brückenbau über die Reuss wurden Franken 55 000.— verausgabt, die aber das Werk nur zu ganz kleinem Teil belasten, da diese Bauten von Bund, Kanton und Korporation Uri subventioniert wurden und der Rest zum grössten Teil von der Einwohnergemeindeverwaltung getragen wird.



Fig. 1.

Wasserfassungsanlage in der Bocki-Schlucht.

Die *Wasserfassung* befindet sich in der engen Bockischlucht, die mittels zweier 30 m langen Eisenleitern erreichbar ist. Das 4 m breite Beton-Ueberfallwehr, mit einem Grundablass versehen, ist beidseitig in gesundem Fels häftig verankert. Auf der rechten Seite sind die Einlauf- und Kiesablass-Schleusen, welche in den Vorstollen münden. Die 3 m hohe Mittelmauer im Vorstollen trennt die Wasserwege der Einlauf- und Kiesablass-Schleuse. Die Einlaufschleuse ist ca. 1,7 m über dem Bachbett angeordnet, damit das Geschiebe des Baches nicht in den Vorstollen eindringen kann. Allfälliges Kleingeschwemmel, das in den Vorstollen eindringt, wird mittels der in der Mittelwehrwand am tief-

sten Punkt vor dem Stolleneinlauf angeordneten Sandablass-Schleuse abgeführt und gelangt durch den Kiesablass wieder in das Bachbett zurück.

Die Einlauföffnung in den eigentlichen Stollen ist wiederum etwa 1,5 m über der Vorstollensohle angeordnet und die freie Oeffnung mit einem automatischen Trommelrechen abgedeckt, so dass alles mitgeführte Laub, Holz und anderes Kleinmaterial an demselben hängen bleibt. Das im Rechen hängen gebliebene Material bedingt ein Steigen des Wasserspiegels im Vorstollen und das Mehrwasser fliesst in einen Kanal, der ein gewöhnliches Blechwasserrad von 2 m Durchmesser in Bewegung setzt, das auf der Welle des Trommelrechens montiert ist. Durch die Drehung des Wasserrades und des Trommelrechens wird das Geschwemmel am Rechenkamm abgestreift und mit dem überfließenden Wasser über das Wasserrad abgeführt. Durch diese einfache Anordnung wird die Wartung des Rechens überflüssig und es ist nur die zeitweilige Betätigung der verschiedenen Schleusen für das Abführen des angesammelten Geschiebes notwendig.

Der 285 m lange *Reservoirstollen* mit einem Gefälle von 2 % und einem Kreisprofil von 3,7 m Durchmesser kann 3500 m³ Wasser aufspeichern und bildet für das Werk in wasserarmer Zeit die Tagesreserve, um die verfügbare Leistung für die Deckung der täglichen Spitzenbelastungen zu erhöhen. Der Stollen ist auf seiner ganzen Länge ausbetoniert und mit einem Zementspritzverfahren abgedichtet. Auf der linken Seite befindet sich 1,5 m über der Sohle ein 50 cm breiter Betongehsteg, so dass nach dem Ablassen des Akkumulierwassers eine Stollenrevision vorgenommen werden kann, ohne dass der Betrieb unterbrochen werden müsste. Zwei im Stollen vorgefundene Quellen wurden seitlich gefasst und im Scheitel in den Stollen eingeführt. In der vordern Abschlusswand des Stollens befinden sich in der oberen Hälfte des Stollenprofils die eiserne Eingangstüre und in der untern Hälfte die Rohreinläufe für Druckleitung und Leerlauf. Dem Druckleitungseinlauf ist nochmals ein Feinrechen vormontiert sowie eine 1,2 m hohe Ueberfallmauer vorgelagert, damit beim Stollenreinigen allfälliger Sand nicht in die Druckleitung gelangen kann. Die Leerlaufleitung von 30 cm Durchmesser ist wiederum 25 cm tiefer verlegt. In der Apparatenkammer befinden sich die beiden Abschlussschieber für Druckleitung und Leerlaufleitung und das Entlüftungsrohr. Hinter dem Schieber der Leerlaufleitung befindet sich ein Flansch für den Anschluss eines erweiterten Steigrohres für den Schwimmer des elektrischen Registrier-Fernwasserstandanzeigers. Die Apparatur des Wasserfernmelders und das Telephon befinden sich in einem kleinen Häuschen direkt über dem Apparatenstollen im Bockiberg.

Die *Druckleitung* ist 1165 m lang, zum grössten Teil im Boden verlegt und besitzt drei verschiedene Rohrdimensionen. Die obersten 800 m sind Flanschenrohre von 50 cm Durchmesser und 6 mm Blechstärke, der mittlere Teil besteht ebenfalls aus Flanschenrohren, aber von 45 cm Durchmesser und 6 mm Blechstärke, während der unterste Teil von 370 m Länge in Mannesmannrohren von einer Licht-

weite von 39 cm und einer Blechstärke von 9 mm ausgeführt ist. Vor dem Maschinenhaus ist ein Hauptschieber montiert, vor welchem die Entleerungsleitung mit einem Abstellschieber in den Unterwasserkanal abzweigt.

Das *Maschinenhaus* ist ein in moderner Architektur gehaltener Zweckbau aus armiertem Beton mit Flachdach. Es hat einen Hauptraum als Maschinensaal, einen Nebenraum für die Schaltanlage und einen Werkstattraum. Im ersten Stock befindet sich der Raum für den Abgang der Hoch- und Niederspannungsleitungen mit den erforderlichen Mess- und Blitzschutzapparaten.



Fig. 2.

Maschinenhaus des Elektrizitätswerkes Erstfeld in Ripshausen.

Im Maschinenraum sind 2 Pelton-Turbinen, Fabrikat Theodor Bell & Cie., Kriens, von je 1000 PS installiert, die je mit einem Oerlikoner Drehstromgenerator von 800 kVA starr gekuppelt sind. Die Generatoren haben separate Erregermaschinen. Die Maschinenspannung beträgt 6100 V, 50 Per./s; in derselben Spannung erfolgt die Speisung der Ortstransformatoren. Die Generatoren werden von automatischen BBC-Schnellreglern gesteuert. Eine Akkumulatoren-batterie dient der Notbeleuchtung des Werkes und der Speisung der verschiedenen Relais und anderer Apparate. Der Raum für die Schaltanlage ist etwas grösser als heute nötig gewählt worden, um eventuell später für die Installation eines Transformators für Parallelschaltung mit einem andern Werke Platz zu haben.

Die mögliche *Energieerzeugung* beträgt $8,9 \cdot 10^6$ kWh/Jahr wovon 70 % Sommerenergie und 30 % Winterenergie. Der Ausbau wurde reichlich bemessen, so dass der Konsum nicht nur für Erstfeld, sondern auch für umliegende Gemeinden für Jahre hinaus gedeckt werden kann.

Die *Energiepreise* wurden von der Gemeindeversammlung wie folgt festgesetzt:

Rp./kWh	Beleuchtung	Wärme		Motore	
		1. IV. bis 30. IV.	1. X. bis 31. III.	1. IV. bis 30. IX.	1. X. bis 31. III.
	35	5	7	10	12

Für Mess- und Kontrollapparate wird eine Miete von 10 % der Kosten (Frankenaufrundung) berechnet. Das Werk gewährt folgende Rückvergütungen auf den Rechnungsbetrag, in Prozenten:

Jahresrechnungsbetrag über Fr.	300.—	500.—	1000.—
Lichtstrom	2 %	5 %	10 %
Wärmestrom	2 %	3 %	5 %
Motorenstrom	2 %	5 %	10 %

Für Bäckereibacköfen, Restaurantkochherde usw. gelten spezielle Vereinbarungen.

Gemeindewerke Erstfeld.

Umbau des Kraftwerkes Dietikon der EKZ.

621.311.21(494)

Die Elektrizitätswerke des Kts. Zürich (EKZ) haben Anfangs November damit begonnen, ihr kleines Flusskraftwerk an der Limmat bei Dietikon umzubauen, das bisher eine Turbinenleistung von rund 750 kW und eine Jahresproduk-

tion von rund 5 Millionen kWh aufwies. Die Veranlassung zum Umbau gab die Baufällichkeit wichtiger Bestandteile dieser in der Hauptsache noch aus den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts stammenden und in ihrem baulichen und maschinellen Teil heute gänzlich veralteten Wasserkraftanlage. Vergleichende Studien über den Umbau einerseits und die Stilllegung des Werkes andererseits haben ergeben, dass dank einer technisch möglichen Vergrößerung der Energieproduktion die Aenderung wirtschaftlich sein wird. Während die alte Anlage nur eine Wassermenge von rund 40 m³/s, die gerade dem heutigen Niederwasser der Limmat entspricht, bei einem mittleren Nutzgefälle an den Turbinen von rund 2,8 m auszunutzen gestattet, wird in der neuen Anlage eine Wassermenge bis auf 80 m³/s verarbeitet werden können, bei einem mittleren Nutzgefälle von 3,65 m. Diese Erhöhung des Gefälles wird hauptsächlich erzielt werden durch die Erhöhung des Staus in der Limmat mittels eines neuen, unterhalb des alten Klappenwehres anzulegenden Schützenwehres. Die Kraft-erzeugung wird statt wie bisher in zwei getrennten Anlagen künftig in einem einzigen Maschinenhaus erfolgen, das ebenfalls ganz neu gebaut werden wird. Es kommen darin zwei vertikalachsige Kaplan-turbinen mit je 1250 kW maximaler Leistung zur Aufstellung, an die die Generatoren direkt gekuppelt werden. Entsprechend der grösseren Wassermenge und zur Verminderung der Gefällsverluste werden der Ober- und der Unterwasserkanal verbreitert und vertieft werden. Die Minimalleistung des Werkes bei Niederwasser wird künftig 1725 kW, die Maximalleistung 2270 kW und die technische mögliche Jahresarbeit rund 17 Millionen kWh betragen. Die Umbauzeit, während der die alte Anlage grösstenteils in Betrieb bleiben wird, soll etwa anderthalb Jahre betragen. Die Kosten, einschliesslich diejenigen für alle elektrischen Anlagen und für einige zugehörige Hochspannungsfreileitungen, sind auf Fr. 3 630 000 veranschlagt.

Neue Möglichkeiten des Rundspruchempfangs.

654.17

In der Schweiz werden zur Zeit von verschiedenen Seiten Vorbereitungen zur Einführung des Rundspruchempfangs *durch den Draht*, also *ohne* Radioempfangsapparate, getroffen. Die *Obertelegraphendirektion* benützt dazu ihr eigenes, dem Telephondienst dienendes Leitungsnetz; die *Radibus A.-G.* und die *Rediffusion A.-G.* beabsichtigen, ein spezielles, diesem Zweck dienendes Leitungsnetz anzulegen. Der Vorteil des Rundfunk-Drahtempfangs liegt darin, dass keine Radioempfangsapparate nötig sind und dass der Empfang störungsfrei ist. Wir sind in der Lage, über das Grundsätzliche dieser Empfangsmöglichkeiten folgendes mitzuteilen:

1. Empfang am allgemeinen Telephonnetz.

(Mitgeteilt von der Obertelegraphendirektion.)

Die Obertelegraphendirektion wird binnen kurzem den am Telephonnetz der Städte Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich (weitere Städte sollen noch dazukommen) angeschlossenen Teilnehmern das Programm des Landessenders Beromünster bzw. Sottens durch den Draht übermitteln. Wer von dieser Neuerung Gebrauch machen will, hat die jährliche Radiokonzessionsgebühr von Fr. 15.— und eine Jahresabonnementsgebühr von ebenfalls Fr. 15.— für die Teilnahme am Drahtspruch zu bezahlen. Voraussetzung ist der Besitz eines Telephonanschlusses. Wer keinen Telephonanschluss hat, kann mit Fr. 10.85 monatlich einen solchen, einschliesslich aller Gebühren für die Teilnahme am Drahtspruch, abonnieren.

Damit jedoch auch weitere Kreise sich am Drahtspruch beteiligen können, gestattet die Telephonverwaltung zudem sogenannte Gemeinschafts- und Sammelanschlüsse. Bei Gemeinschaftsanschlüssen können an einem Telephonanschluss noch bis zu sechs Wohnungen im gleichen Hause zur Teilnahme am Drahtspruch angeschlossen werden. Solche Dritte zahlen einschliesslich der Radiokonzessionsgebühr Fr. 18.— im Jahr. Während eines Telefongesprächs werden diese Zusatzanschlüsse automatisch abgetrennt, so dass der Fernsprechverkehr des Hauptanschlusses weder belauscht noch irgendwie gestört werden kann.

Sodann stellt die Telephonverwaltung, soweit die Leitungszahl dies gestattet und sobald in einem Häuserblock mindestens 10 Teilnehmer sich für die Teilnahme am Drahtspruch melden, eine besondere Hörleitung zur Verfügung. Die Teilnehmer einer solchen Hörgruppe haben einschliesslich der Radiokonzessionsgebühr Fr. 30.— im Jahr, bzw. Fr. 2.50 im Monat zu entrichten.

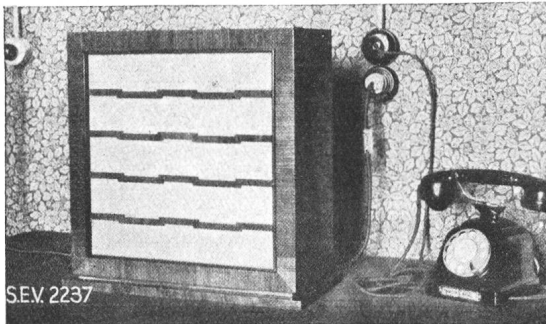


Fig. 1.
Lautsprecher zum Empfang des Drahtspruches am staatlichen Telephon.

Schliesslich hat die Verwaltung auch den Bedürfnissen der Hotels, Spitäler, Sanatorien usw. Rechnung getragen, indem sie auch diesen gegen eine monatliche Taxe von Fr. 25.— eine besondere Hörleitung abgibt, an die bis zu 50 Drahtspruchhöreinrichtungen angeschlossen werden können. Grössere Anlagen werden mit Teilverstärkern ausgerüstet, die dann den Anschluss von 100 und mehr Hörstellen zulassen.

Auf diese Weise ermöglicht die Telephonverwaltung allen Schichten der Bevölkerung, die Darbietungen unserer Landessender störungsfrei und mit einfachen und billigen Geräten abzuhören. Die Energie, die an der Drahtspruch-Steckdose abgegeben wird, ist guter Kopfhörerempfang. Für Lautsprecherwiedergabe genügt die Zwischenschaltung eines einstufigen Netzanschlussverstärkers. Unsere Industrie bringt in nächster Zeit besondere, für den Drahtspruch gebaute Lautsprecher mit eingebautem Verstärker auf den Markt. Diese Geräte kommen je nach Ausführung auf Fr. 140.— bis 180.— zu stehen. Sie werden von der Obertelegraphendirektion genehmigt, was Gewähr dafür bietet, dass nur Bestes abgegeben wird. Die Obertelegraphendirektion hofft, dass die Neuerung, deren Anwendung besonders auch dort zu empfehlen ist, wo der Empfang durch Strassenbahn oder elektrische Anlagen aller Art gestört wird, dem schweizerischen Rundspruchwesen neue Freunde zuführen wird und dass viele in Anbetracht der Vereinigung von Telephon und Radio sich leichter zur Uebernahme eines Telephonabonnementes werden entschliessen können.

2. Empfang mittels besonderer Leitungsnetze.

Im Ausland, besonders in Holland, wird seit einer Reihe von Jahren der Rundspruch nicht nur drahtlos, sondern auch über besondere Leitungsanlagen verteilt. Es haben sich im Verlaufe dieses Jahres in der Schweiz zwei Gesellschaften gebildet, zum Zweck, diese Rundspruchverbreitungsart in der Schweiz einzuführen. Beide Gesellschaften, die «Radibus A.-G.», Zürich, und die «S. A. Rediffusion», Neuchâtel, erlangten vom eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement eine Konzession; dieselbe legt die allgemeinen Bedingungen fest, denen die Verbreitung des Rundspruchs durch besondere Leitungsnetze unterworfen ist. Ausserdem ist eine Konzession von jeder Gemeinde nötig, in welcher ein Leitungsnetz angelegt werden soll. Dem Vernehmen nach sind dahingehende Verhandlungen mit den grösseren Städten im Gange und teilweise bereits Gemeindekonzessionen erteilt. In einigen Städten sind auch schon Probeanlagen im Betrieb.

Diese Art der Verbreitung des Rundspruchs setzt also die Erstellung eines neuen Leitungsnetzes voraus. Fig. 2 zeigt schematisch, wie dasselbe aufgebaut ist. 0 ist die Empfangsstation, welche die ganze Stadt versorgt. Sie wird an der Peripherie der Stadt, an einer möglichst störungsfreien Stelle, errichtet. Die Konzession sieht die Verbreitung des

Programmes der beiden Schweizer Landessender und ausserdem der Darbietungen von ausländischen Landessendern, letztere abwechselungsweise, nur einen auf einmal, vor; der Empfang der beiden Schweizerprogramme geschieht auf dem Leitungsweg, voraussichtlich durch Adern des eidgenössischen Telephonnetzes (1 und 2), und die ausländischen Sender werden drahtlos empfangen (3). Von der Empfangsstation 0 aus strahlen die Speiseleitungen 4 in die einzelnen Quartiere der Stadt. Diese Speiseleitungen 4 enden in den Verstärkerstationen 5 der einzelnen Quartiere. Zur Versorgung einer Stadt von der Grösse Zürichs genügen vielleicht deren eine bis drei. Von hier aus legt die konzessionierte Gesellschaft ihr Verteilnetz 8 für das Quartier. Wie aus Fig. 2 hervorgeht, wird für die Leitungsführung so wenig wie möglich öffentlicher Boden benützt, nämlich grundsätzlich nur

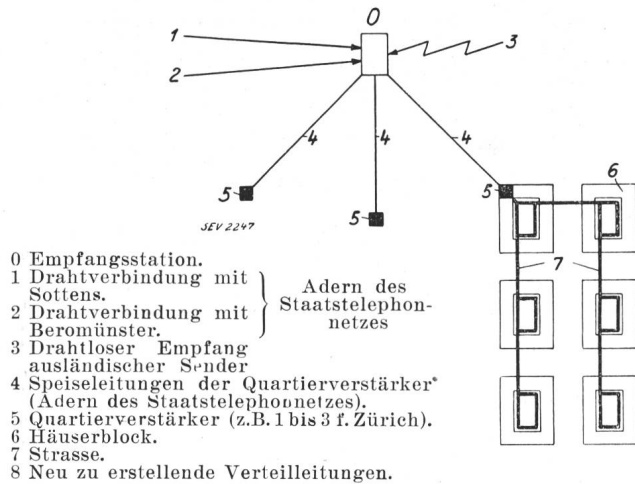


Fig. 2.
Prinzipielles Schema der Rundspruchverbreitung mittels besonderem Leitungsnetz.

für die Strassenkreuzungen. Diese Leitungen werden je nach den örtlichen Verhältnissen oberirdisch oder unterirdisch verlegt. Die Verstärkerstationen befinden sich je für ein Quartier in einem Haus eines Blockes 6. Von da aus wird rund um den Hof des Blockes herum eine Leitung gelegt. Von dieser Leitung aus wird z. B. an der Aussenwand des Hauses empor eine Steigleitung angebracht, von welcher die Wohnungseinführungen abzweigen (Fig. 2).

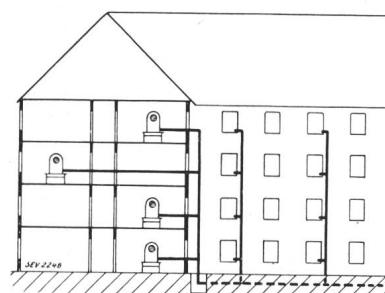


Fig. 3.
Schema der Rundspruchverteilung in einem Häuserblock.

Ringleitung und Steigleitung können natürlich auch im Innern der Häuser verlegt werden. Sämtliche Leitungen sind, entsprechend den drei wahlweise empfangbaren Programmen, sechsadrig. Es ist zu bemerken, dass die gesamte Leitungsführung nur im konkreten Fall genau angegeben werden kann. Die Leitungen 7 werden, wenn immer möglich, in den Kabelkanälen und auf Leitungsstangen des Staatstelephons verlegt.

Während die bei der unter 1. beschriebenen Rundspruchverbreitung durch das Staatstelephon zur Verfügung stehende Energie nur für Kopfhörerempfang genügt, bei Verwendung eines Lautsprechers also ein Verstärker nötig ist, kann bei der Verteilung durch ein besonderes Leitungsnetz

Zusammenstellung der Charakteristika der neuen Empfangsmöglichkeiten.

Tabelle I.

Rundspruchempfang durch	Darbietung	Einmalige Kosten	Jährliche Kosten	Voraussetzung
Eigener Empfänger	Viele Programme entsprechend Leistungsfähigkeit des Empfängers, mehr oder weniger gestört	Kosten für Ankauf des Apparates und dessen Installation	Konzession Fr. 15.—. Kosten für Auswechslung defekter Lampen	keine
Staatstelephonnetz	1 Landessender, störungsfrei	Kosten für Ankauf des Lautsprechers mit Verstärker (ca. Fr. 140.— bis 180.—), Kosten für Steckdose am Lichtnetz und am Telephonnetz	Konzession Fr. 15.—. Abonnement Fr. 15.—. Kosten für Auswechslung defekter Verstärkerlampen	Besitz eines Telephonanschlusses
Besonderes Netz der Radibus A.-G. oder der Redifusion A.-G.	Beide Landessender + 1 ausländischer Sender, der je nach Programm von der Gesellschaft gewechselt wird, störungsfrei	Kosten für Ankauf des Lautsprechers (ca. Fr. 50). (Die Kosten für die Installation bis zum Lautsprecher trägt die Gesellschaft)	Konzession Fr. 15.—. Abonnement Fr. 62.50 bis 78.—.	keine

ein Lautsprecher ohne Zwischenschaltung eines Verstärkers angeschlossen werden. Der Abonnent hat also keinerlei Lampen in seiner Einrichtung. Der Lautsprecher besitzt lediglich einen Drehknopf zur Abschwächung der Lautstärke und einen Umschalter für die Wahl der Programme. Sein Preis dürfte in der Grössenordnung von Fr. 50.— liegen.

Die Kosten für den Abonnenten sollen sich dem Vernehmen nach etwa wie folgt stellen:

Fr. 15.— pro Jahr als reguläre Radioempfangsgebühr
+ Fr. 1.20 bis 1.50 pro Woche Abonnementsgebühr,

total pro Woche also Fr. 1.50 bis 1.80. Dafür kann wahlweise der Landessender Beromünster, der Landessender Sottens oder ein ausländischer Sender gehört werden. Die Gesellschaft stellt aus den vielen zur Verfügung stehenden ausländischen Programmen für jede Woche das Auslandsprogramm, das sie weitergeben will, zusammen und teilt dasselbe ihren Abonnenten jeweils für eine Woche mit.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Rundspruchverbreitung durch den Draht auch in der Schweiz nicht neu, indem bereits im Jahre 1927 in Basel sich eine Firma damit befasste, aus verschiedenen Gründen jedoch nicht mehr als Probeanlagen ausführte. Die beiden neuen Gesellschaften scheinen jedoch ihr Unternehmen auf eine breitere Grundlage gestellt zu haben.

Der elektrische Fischrechen ¹⁾.

627.8

Unter den vielen Fragen ²⁾, welche die Energiewirtschaft der Wasserkraftnutzung mit der Fischereiwirtschaft verknüpfen, lenkt neuerdings die Feinrechenfrage die Aufmerksamkeit auf sich. Die bekannten Nachteile der Feinrechen mit kleiner Rechenstabweite, Energieverlust und Reinigungsschwierigkeit, lösten eine Bewegung aus, welche in allen wasserkraftnutzenden Ländern die Tendenz aufweist, die bisherige gesetzliche Feinrechenvorschrift zu revidieren bzw. zu beseitigen ³⁾. Dieser Bewegung war unter anderem in Schweden ⁴⁾ ein voller Erfolg beschieden. Das Landwirtschaftsministerium genehmigte die Entfernung der Feinrechen auch im Sommer.

In diesem Zusammenhang lenkt eine Sonderlösung der Feinrechenfrage die Aufmerksamkeit auf sich; es ist der elektrische Fischrechen ⁵⁾. Dieses Verfahren nutzt die Tatsache aus, dass Fische durch elektrische Ströme gereizt und zu Ortsveränderungen veranlasst werden können. Zu diesem

¹⁾ W. Holzer, Wasserkraft u. Wasserwirtschaft, 1931, S. 203.
²⁾ A. Härry, Publikationen des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes 1917, Nr. 5.
³⁾ A. Ludin, ETZ, 1929, S. 44.
⁴⁾ A. Ludin, Die nordischen Wasserkräfte, Berlin 1930.
⁵⁾ J. N. Cobb, Trans. of the Am. Fish. Society, 1923, S. 152.
F. O. Mc Millan, Bull. United States Bureaus of Fish, 1928, S. 97, ETZ, 1931, S. 944.

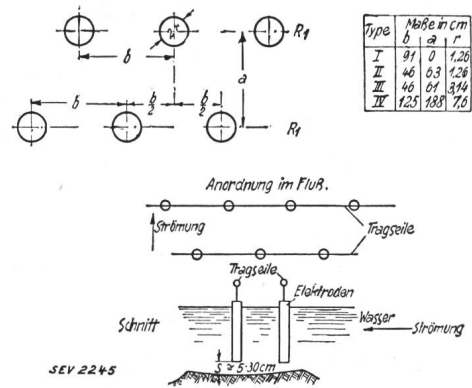


Fig. 1.

Abmessungen und Anordnung amerikanischer Ausführungen von elektrischen Fischrechen¹⁾.

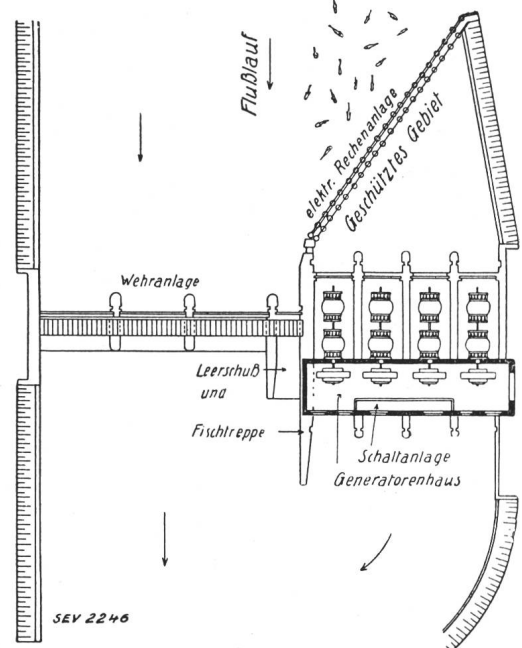


Fig. 2.

Projekt eines Kraftwerkes mit eingebauter elektrischer Rechenanlage²⁾.

Zwecke werden zwei Reihen zylindrischer Elektroden in den zu schützenden Einlauf des Kraftwerkes gehängt. Zwischen die beiden Reihen des auf diese Weise gebildeten Doppelrechens wird eine geringe Spannung (5 bis 25 V) gelegt. Auf möglichste Gleichförmigkeit des elektrischen Feldes ist zu achten. Der in dieses Feld einschwimmende Fisch greift nun aus dem Felde eine Spannung ab, die sogenannte anatomische Schrittspannung. Erreicht diese einen bestimmten Wert (rund 0,6 V), so wird das Tier auf den Reiz mit dem Versuch einer Ortsveränderung reagieren.

Derartige elektrische Fischrechen können so gebaut werden, dass sie als mechanische Grobrechen dienen. Sie schützen dann eine moderne Turbine durchaus genügend gegen Treibgut. Ausgeführt wurden solche Rechen in den Vereinigten Staaten⁶⁾. Die Rechen bewährten sich durchaus gut. Ebenso wurden im Institut für Wasserbau der Technischen Hochschule Berlin Versuche mit Wechselstrom, 50 Per./s, ausgeführt, welche eine gute Bewährung des Schutzprinzips erwarten lassen. Es ist deshalb im Hinblick auf das bedeutende Mass des Energieausfalls durch den Feinrechen bei Niederdruckwerken zu wünschen, dass grosse Versuchsausführungen in Europa die amerikanischen Erfahrungen bestätigen.

Der Energiebedarf eines elektrischen Rechens ist sehr klein. Durchschnittlich benötigt man 1 bis 5 W pro geschützten Quadratmeter. Die elektrische Leistung beträgt durchschnittlich ein Prozent bis ein Promille der ersparten Rechenverlustleistung. Es muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass solche Anlagen trotz der geringen

⁶⁾ J. A. Yates, El. World, 1930, S. 217. — Ferner sind dem Berichterstatter folgende Ausführungen des elektrischen Fischrechens bekannt geworden: Gold Ray Power Plant am Rogue River in Oregon, Sunnyside Damm im Yakima River, Wapato Damm im Tieton River, ferner eine Ausführung im Green River, und schliesslich der längste bisher ausgeführte Rechen im Kvichac River in Alaska.

⁷⁾ Aus „Die Umschau“ 1931, S. 494.

Spannungen gefährlich sein können und dass dieselben mit geeigneten Schutzeinrichtungen versehen werden müssen.
H.zr.

Grosse Dampfturbinen für 3000 U/m.

621.311.22(44)

Im Kraftwerk St-Denis der Société d'Electricité de Paris sollen im Verlauf des nächsten Jahres drei Dampfturbinengruppen von je 55 000 kW Turbinenleistung bei 3000 U/m aufgestellt werden. Zwei dieser Gruppen werden von schweizerischen Firmen, nämlich je eine von der A.-G. Brown, Boveri & Cie., Baden und der Maschinenfabrik Oerlikon geliefert, während die dritte Gruppe bei der «Alsthom» (dem aus der Fusion der Sté Alsacienne de Constructions Electriques et Mécaniques in Belfort und der Sté Française pour l'Exploitation des Procédés Thomson-Houston in Paris hervorgegangenen Konzern) bestellt wurde.

Die A.-G. Brown, Boveri & Cie. macht uns über die in ihren Werkstätten im fortgeschrittenen Baustadium befindliche Turbine folgende Angaben: Diese Maschine ist bemerkenswert, weil sie die Turbine grösster Leistung ist, die bisher für 3000 U/m gebaut wurde. Der Dampfdruck beträgt 55 bis 70 at, die Dampftemperatur 450° C bis 500° C. 1 kg Abdampf nimmt einen Raum von 40 m³ ein, so dass beim stündlichen Dampfverbrauch von 200 000 kg 8 200 000 m³ Dampf durch die Abdampfquerschnitte fliessen müssen, eine Dampfmenge, die ihrem Volumen nach dem 20fachen der mittleren Wassermenge der Limmat bei Baden entspricht. Es sind deshalb drei Dampfauslässe vorgesehen, welche zu drei separaten Kondensatoren führen.

Kurz vor Kriegsende betrug die Höchstleistung von Dampfturbinen mit 3000 U/m 8000 kW. Das Gewicht betrug 10 kg/kW. Pro m² Grundfläche erzeugte die Turbine 250 kW. Die erwähnte 55 000-kW-Turbine wiegt 7,5 kg/kW und erzeugt pro m² Grundfläche 400 kW. Durch diese Gewichts- und Raumersparnisse sind die Gestehungskosten der Dampfturbinenkraftwerke in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen.

Wirtschaftliche Mitteilungen. — Communications de nature économique.

Elektrische Küche und Heisswasserbereitung in Kaltbrunn.

641.586(494)

Kaltbrunn ist eine Gemeinde von etwa 2100 Einwohnern im st. gallischen Bezirk Gaster. Die Bevölkerung treibt zur Hauptsache Landwirtschaft, daneben verschiedene Gewerbe, wie solche in Dörfern üblich sind. Das Dorf wird von der Genossenschaft Elektrizitätswerk Kaltbrunn mit elektrischer Energie versorgt, welche die St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke liefern. Dieses Unternehmen hat seit dem Jahre 1928 in den Nachbargemeinden von Kaltbrunn durch entsprechende Tarife und Beiträge an die Apparate für die elektrische Küche und Heisswasserversorgung eine lebhaft propagandistische Tätigkeit entfaltet, die auch vom Linth-Limmat-Verband unterstützt worden ist. Das war der Anlass für die Leitung des Elektrizitätswerkes Kaltbrunn, sich dieser Bewegung anzuschliessen und es wurden im Jahre 1929 vermittels eines Zirkulars die Abonnenten für die elektrische Küche und Heisswasserversorgung zu interessieren versucht. Die Strompreise wurden wie folgt festgesetzt (ab 1. Dezember 1929):

Tarif a) Küche mit Heisswasserspeicher:
Tagesstrom von 6 bis 22 Uhr = 6 Rp./kWh
Nachtstrom von 22 bis 6 Uhr = 4 Rp./kWh

Tarif b) Küche ohne Heisswasserspeicher:
Gesamtstrom 8 Rp./kWh

Zählergebühren: Zweifachtarifzähler mit Sperr- und Umschaltrelais 70 Rp. pro Monat.

An die Apparate wurden Subventionen gewährt, so dass sich die Preise wie folgt stellten:

	Ladenpreis Fr.	Preis des E.W. Kaltbrunn Fr.
Tischherde, 2 Kochplatten	103.50	35.—
» 3 »	234.—	130.—
Backofenherde, 2 Platten	300.—	175.—
» 3 »	371.—	225.—
» 4 »	419.—	255.—

	Ladenpreis Fr.	Preis des E.W. Kaltbrunn Fr.
Durchlaufspeicher, 30 Liter	167.—	70.—
» 50 »	205.—	100.—
» 75 »	302.—	165.—
Druckspeicher, 100 Liter	526.50	335.—
» 150 »	700.50	460.—
Kochgeschirr, 5 Töpfe	72.60	45.—

Von Anfang an wurde grosses Gewicht darauf gelegt, dass neben den Kochherden auch Heisswasserspeicher verwendet werden, und zwar wählte man Entleerungsspeicher mit Nachtaufheizung. Sie haben den Vorteil, dass der ganze Speicherinhalt, ohne sich mit Kaltwasser zu mischen, mit einer Temperatur von 70 bis 85° C dem Speicher entnommen werden kann, ohne dass eine Ergänzungsaufheizung tagsüber nötig wäre. Die Einführung der Entleerungsspeicher wurde bisher durch den Umstand gehemmt, dass vor jeder Aufheizung der Speicher mit Kaltwasser gefüllt werden muss, da sonst die Gefahr einer Trockenaufheizung besteht. Zur Behebung dieser Gefahr dient eine Wärmesicherung mit Trockenregler. Die Wärmesicherung, die an jedem Speicher angebracht wird, unterbricht die Stromzufuhr bei einer Uebertemperatur von 10 bis 20° C.

Eine besondere Eigentümlichkeit der Heisswasserversorgung von Kaltbrunn besteht noch darin, dass das Ein- und Ausschalten der Heisswasserspeicher bei den Konsumenten mittels einer das ganze Dorf umspannenden Steuerleitung von einer zentralen Stelle aus geschieht. Auf diese Weise erspart man sich die Umschalt- und Sperruhren bei den Konsumenten. Es besteht auch die Möglichkeit des Zu- und Abschaltens innerhalb der Sperrzeiten je nach den Belastungsverhältnissen.

Dank einer rührigen und zielbewussten Propagandatätigkeit durch den Betriebsleiter des EW Kaltbrunn hat die elektrische Küche und Heisswasserversorgung in Kaltbrunn eine erfreuliche Entwicklung gemacht. Bis zum Herbst 1930

waren am Netz des EW Kaltbrunn 60 Kochherde und 60 Heisswasserspeicher angeschlossen. Die Hausfrauen sind mit den Einrichtungen zufrieden und das Interesse wird durch gelegentliche Instruktionsskochen wachgehalten.

Tabelle I zeigt das Resultat einer Enquête über den Energiekonsum vom 1. Februar 1930 bis 31. Januar 1931, die auf Veranlassung des Verfassers von der Betriebsleitung durchgeführt worden ist.

Uebereinstimmung mit den Zahlen, die ich für den Stromverbrauch von 647 Haushaltungen in Stadt und Kanton Zürich als Mittel eines Jahres erhalten habe¹⁾. Der Konsum in den Wintermonaten ist in Kaltbrunn nur wenig kleiner als in den Sommermonaten, ein Beweis, dass die vorhandenen Holzöfen nur wenig zum Kochen herangezogen werden, somit beinahe der ganze Bedarf für den Kochherd elektrisch gedeckt wird.

Kochstromverbrauch von 45 Haushaltungen in Kaltbrunn während eines Jahres (1. Februar 1930 bis 31. Januar 1931).
(In der Mehrzahl Bauernfamilien) Heisswasserspeicher vorhanden Tabelle I.

Familien-Mitgl.	Zahl Familien	Zahl Personen	Stromkonsum Kochherd			Monatskonsum Mittel kWh	Konsum pro Person und Tag		
			X-III kWh	IV-IX kWh	Total kWh		Mittel kWh	Minimum kWh	Maximum kWh
2	6	12	2630	2950	5580	77,4	1,276	0,615	2,500 ¹⁾
3	9	27	5730	5350	11080	102,8	1,125	0,800	1,700
4	6	24	2790	4260	7050	98,0	0,800	0,582	1,070
5	8	40	5300	5500	10800	113,0	0,743	0,515	0,930
6	5	30	4300	5000	9300	155,0	0,850	0,505	1,140
7	5	35	3930	4010	7940	132,3	0,622	0,376	0,910
8	1	8	830	1020	1850	154,2	0,633	0,640	0,640
10	2	20	2655	2960	5615	233,9	0,768	0,400	1,130
11	2	22	1965	1910	3875	161,4	0,483	0,440	0,525
12	1	12	1260	1510	2770	230,8	0,632	0,630	0,630
	45	230	31390	34470	65880				

Mittlerer monatlicher Verbrauch pro Familie von im Mittel 5,1 Personen = 122 kWh.
Mittlerer Verbrauch pro Kopf und Tag = 0,780 kWh.

¹⁾ mit Waschküche.

Stromverbrauch für Heisswasserbereitung von 45 Haushaltungen in Kaltbrunn während eines Jahres (1. Februar 1930 bis 31. Januar 1931) (In der Mehrzahl Bauernfamilien)
Entleerungsspeicher von 30 Litern mit Nachtaufheizung Tabelle II.

Familien-Mitgl.	Zahl Familien	Zahl Personen	Stromkonsum Speicher			Monatskonsum Mittel kWh	Konsum pro Person und Tag		
			X-III kWh	IV-IX kWh	Total kWh		Mittel kWh	Minimum kWh	Maximum kWh
2	6	12	2250	2120	4370	60,7	0,997	0,600	1,530 ¹⁾
3	9	27	3980	3690	7670	71,0	0,778	0,513	1,430 ²⁾
4	6	24	2665	3190	5855	82,0	0,660	0,520	1,110 ³⁾
5	8	40	3350	3400	6750	70,2	0,462	0,358	0,580
6	5	30	3050	3260	6310	104,0	0,577	0,410	0,765
7	5	35	2530	2410	4940	82,0	0,309	0,280	0,495
8	1	8	800	770	1570	130,9	0,537	0,540	0,540
10	2	20	2615	1140	3755	156,0	0,515	0,274	0,750
11	2	22	1360	1310	2670	111,2	0,333	0,258	0,410
12	1	12	1140	1100	2240	186,5	0,512	0,510	0,510
	45	230	23740	22390	46130				

Mittlerer monatlicher Verbrauch pro Familie von im Mittel 5,1 Personen = 85,0 kWh.
Mittlerer Verbrauch pro Kopf und Tag = 0,550 kWh.

¹⁾ mit Waschküche. ²⁾ Landwirtschaftlicher Betrieb. ³⁾ Waschküche und Bad.

Wir haben die gefundenen Zahlen für den Monatsverbrauch graphisch aufgetragen und eine mittlere Linie gesucht; daraus ergeben sich folgende ausgeglichene Zahlen:

Mittlerer ausgeglichener Konsum für die Küche (Heisswasserspeicher vorhanden) Tabelle III.

Zahl der Personen pro Familie	2	3	4	5	6	7	8
Mittl. Stromverbrauch pro Monat kWh	78	100	110	120	130	138	147
Mittl. Stromverbrauch pro Person und Tag kWh	1,28	1,09	0,91	0,84	0,72	0,65	0,61

Mittlerer ausgeglichener Konsum für den Heisswasserspeicher (Speicher von 30 Liter, mit Nachtaufheizung) Tabelle IV.

Zahl der Personen pro Familie	2	3	4	5	6	7	8
Mittl. Stromverbrauch pro Monat kWh	65	72	78	85	93	100	107
Mittl. Stromverbrauch pro Person und Tag kWh	1,07	0,79	0,64	0,56	0,51	0,47	0,46

Vergleicht man die in Kaltbrunn erhaltenen Zahlen für den Verbrauch des Kochherdes, wenn ein Heisswasserspeicher vorhanden ist, so ergibt sich eine beinahe völlige

Die finanziellen Auswirkungen des Anschlusses von Kochherden und Heisswasserspeichern waren für das Werk die besten. Trotz Subvention von Fr. 3500.— für Apparate ist der Gewinn ungefähr gleich geblieben bei um Fr. 1000.— höheren Abschreibungen. Der Superrabatt auf Industriestrom konnte um 5 % erhöht werden.

Wir haben auch noch die Einwirkung der Belastung von Kochherden und Heisswasserspeichern auf den Netzbetrieb untersucht und gefunden, dass bei einem Anschluss von 60 Herden mit 265 kW die Zunahme der Spitze beträgt: im Dezember, am Morgen 25,2 kW, am Mittag 48,0 kW, am Abend 31,2 kW. Es ergibt sich also eine zusätzliche Belastung durch die Kochherde pro Herd von im Durchschnitt 4,4 kW Anschlusswert:

- am Morgen 0,42 kW
- am Mittag 0,80 kW
- am Abend 0,52 kW

Nach dem Tarif der SAK für Wiederverkäufer wird nur die Abendbelastung für die Bemessung der Grundgebühr herangezogen. Dabei gilt als Maximum das Mittel aus 60 aufeinanderfolgenden Minuten, was die oben genannten Zahlen noch wesentlich herabsetzt. Ing A. Härry.

¹⁾ Bulletin SEV 1928, No. 15.

**Unverbindliche mittlere Marktpreise
je am 15. eines Monats.
Prix moyens (sans garantie) le 15 du mois.**

		Nov. Nov.	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente
Kupfer (Wire bars) . Cuivre (Wire bars) .	Lst./1016 kg	42/0	41/10	46 5
Banka-Zinn Etain (Banka)	Lst./1016 kg	128/5	124/5	117/10
Zink — Zinc	Lst./1016 kg	13/3/9	12/3/9	14/7/6
Blei — Plomb	Lst./1016 kg	13/11/3	12/15	15 16 3
Formeisen Fers profilés	Schw. Fr./t	75.—	82.—	98.—
Stabeisen Fers barres	Schw. Fr./t	78.—	85.—	108.—
Ruhrnufkohlén } Charbon de la Ruhr } II	Schw. Fr./t 30/50	45.10	45.10	45.80
Saarnufkohlén } Charbon de la Saar } I				
Belg. Anthrazit . . . Anthracite belge . .	Schw. Fr./t	70.50	70.50	70.—
Unionbrikets Briquettes (Union) .	Schw. Fr./t	42.50	42.50	41.75
Dieselmotorenöl (bei Bezug in Zisternen) Huilep.moteurs Diesel (en wagon-citerne)	Schw. Fr./t	53.—	58.—	105.—
Benzin } Benzine } (0,720) .	Schw. Fr./t	100.—	100.—	190.—
Rohgummi Caoutchouc brut . .	sh/lb	0/3 ¹ / ₁₆	0/3	0/4 ¹ / ₈
Indexziffer des Eidg. Arbeits- amtes (pro 1914 = 100). Nombre index de l'office fédéral (pour 1914 = 100)		149	150	159

Bei den Angaben in engl. Währung verstehen sich die Preise f. o. b. London, bei denjenigen in Schweizerwährung franko Schweizergrenze (unverzollt).

Les Prix exprimés en valeurs anglaises s'entendent f. o. b. Londres, ceux exprimés en francs suisses, franco frontière (sans frais de douane).

La distribution d'énergie considérée comme fait économique. 621.311.00.3

Dans un long article intitulé: «La distribuzione d'energia come fatto economico»¹⁾, M. Cesàri, directeur de «l'Unione Nazionale Fascista Industrie Elettriche», étudie les principaux facteurs économiques qui règlent les prix de l'énergie électrique. Il en arrive aux conclusions suivantes:

1° La fourniture d'énergie d'une entreprise électrique peut être considérée comme la *vente d'une marchandise*, mais seulement par commodité ou par convention, et surtout à cause du manque d'autres définitions meilleures. En réalité elle est plutôt une prestation de l'entreprise qui, toutefois, n'a rien de commun ni avec le louage de choses, ni avec le louage d'ouvrage, ni avec aucune prestation ou service.

2° Ce que nous mesurons comme *énergie électrique*, ce n'est pas la matière fournie, mais seulement l'image de l'un des éléments de la prestation complexe. Les autres éléments qui varient de cas à cas donnent lieu aux clauses accessoires du contrat (constante du tarif Hopkinson, minima garantis, rabais échelonnés, limitations horaires ou saisonnières, majorations suivant le prix du combustible, etc.). Dans l'estimation de cet ensemble d'éléments, la *valeur du service* rendu à l'abonné entre également en ligne de compte et doit être considérée comme l'élément dominant.

¹⁾ Energia Elettrica, avril 1931.

Les tarifs à compteur simple ou à forfait sont donc les moins appropriés à la distribution de l'énergie électrique: les tarifs polynômes et multiples sont meilleurs quoique imparfaits eux aussi.

3° Cela étant admis, il est évident que les analogies entre cette prestation très spéciale et la vente de marchandises ou les services publics d'un autre genre ne peuvent être que très minimes. On pourrait à la rigueur trouver une analogie très vague dans l'industrie des transports. Mais l'application des théorèmes économiques valables pour cette dernière ne conduit pas, pour l'industrie électrique, à des résultats pratiques.

4° La différenciation des prix est une condition indispensable à la diffusion de l'emploi de l'énergie électrique: elle se base, comme on l'a vu sous 2°, sur un ensemble de circonstances qui varient d'endroit en endroit et d'abonné à abonné. Elle ne peut pas être improvisée mais doit être le résultat d'un lent travail d'adaptation; elle ne peut pas non plus être stable: elle subit une continuelle évolution nécessitée par le jeu des forces économiques extérieures, variant lentement elles aussi.

5° Toute tentative d'étude analytique du développement de la consommation en fonction du prix ne peut qu'aboutir à un fiasco complet: toute prévision là-dessus est impossible. C'est la faillite de toutes les tarifications basées sur des préjugés mathématiques: les tarifs comme on l'a vu sous 4°, doivent évoluer très lentement, chaque changement trop brusque, dans un sens comme dans l'autre, ne pouvant qu'entraîner des conséquences dangereuses pour l'intérêt général.

6° En raison de ces caractéristiques exceptionnelles et aussi en raison de la très faible influence du coût de l'énergie sur le budget de la famille ou de l'industriel (à l'exception des industries pour lesquelles l'énergie joue un rôle prépondérant et est en quelque sorte une matière première, telle l'électrochimie et d'autres), la loi fondamentale que l'on admet en économie politique et selon laquelle, à quelques exceptions bien définies près, une variation du prix provoque une variation en sens inverse de la consommation, n'est pas toujours applicable.

7° De toutes ces considérations on peut tirer une conclusion unique. Chaque immixtion d'éléments extérieurs ayant la prétention de régler l'industrie électrique au sujet des prix de vente ne peut qu'engendrer des résultats nuisibles ou conduire à des inconnues dangereuses. Il en est de même pour chaque tentative *d'unification des prix*.

**Vom Schweizerischen Bundesrat erteilte
Stromausfuhrbewilligung¹⁾.**

Der Schweizerischen Kraftübertragung A.-G. in Bern (SK) wurde rückwirkend auf den 16. Oktober 1931 eine vorübergehende Bewilligung (V 43) erteilt, während der Nachtstunden (22 Uhr bis 6 Uhr) sowie an Sonntagen (vom Samstag 12 Uhr an) maximal 4800 kW überschüssige Energie an die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. in Karlsruhe (Badenwerk) auszuführen. Die Bewilligung V 43 ist gültig bis 31. Oktober 1931.

Patentabkommen Brown, Boveri-Siemens.

Die Tagespresse verbreitet folgende Mitteilung: «Die seit geraumer Zeit sich geltend machenden Bestrebungen, die gegenseitigen Beziehungen in der ganzen Elektrotechnik als im allgemeinen Interesse liegend möglichst freundlich zu gestalten und die Entwicklung wichtiger Gebiete durch gemeinsame Arbeit wirksam zu fördern, haben dazu geführt, dass die Firmen des Siemens-Konzerns in Berlin-Siemensstadt und die A.-G. Brown, Boveri & Co. in Baden für sich und die mit ihnen verbundenen Gesellschaften auf einer Reihe von Gebieten sich gegenseitig die Benutzung ihrer gesetzlichen Schutzrechte eingeräumt und für diese Gebiete durch Abschluss von Verträgen eine Patentgemeinschaft geschlossen haben.»

Wie wir erfahren, betrifft dieses Abkommen u. a. das Gebiet der Expansionschalter.

¹⁾ Bundesblatt 1931, Bd. II, No. 44, pag. 472.

Miscellanea.

Totenliste des SEV.

Am 11. November 1931 starb in Olten im Alter von 73 Jahren Ingenieur *Theodor Allemann-Isler*, von 1898 bis 1924 Direktor der Elektrizitätswerk Olten-Aarburg A.-G., von 1924 bis zu seinem Tode Verwaltungsrat dieser Gesellschaft. Direktor Allemann studierte in den Jahren 1877 bis 1880 am Eidgenössischen Polytechnikum und erwarb daselbst das Diplom als Maschineningenieur. Nach vierjähriger Praxis in Frankreich und nach 13jährigem Aufenthalt in Südamerika, als leitender Ingenieur bei Hafengebäuden in Ensenada-La Plata und bei Vermessungsarbeiten in den argentinischen Pampas, übernahm er, in die Heimat zurückgekehrt, die Bauleitung des Elektrizitätswerkes Ruppoldingen der Elektrizitätswerk Olten-Aarburg A.-G.; 1898 wurde er zum Direktor dieser Gesellschaft ernannt. Unter seiner Leitung erweiterte sich das Elektrizitätswerk rasch; das erste Werk wurde ausgebaut und in den Jahren 1913 bis 1917 entstand das Kraftwerk Gösigen. 1924 trat er als Direktor zurück und leistete der Gesellschaft bis zu seinem Tode weitere wertvolle Dienste als Verwaltungsrat.

Ogleich der Dahingeshiedene erst seit 1923 Einzelmitglied des SEV wurde, stand er als Leiter eines grossen schweizerischen Elektrizitätswerkes seit vielen Jahren in engem Kontakt mit dem SEV und dem VSE und stellte den beiden Verbänden, deren Bestrebungen er stets lebhaftes Interesse entgegenbrachte, seine umfassende Bildung und seine grosse Erfahrung zur Verfügung. Direktor Allemann war Mitglied der Kommission für das Wasserrechtsgesetz (1910 bis 1916) und für das Fabrikgesetz (1910 bis 1919), Vizepräsident der Glühlampeneinkaufsvereinigung (1910 bis 1919) und an der im Jahre 1913 abgeschlossenen Reorganisation der beiden Verbände und der Schaffung des gemeinsamen Generalsekretariates beteiligt. Der SEV und der VSE werden Theodor Allemann ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren; der Elektrizitätswerk Olten-Aarburg A.-G. sowie der Trauerfamilie sprechen wir unser herzlichste Beileid aus.

6^e session de la Conférence internationale des Grands Réseaux électriques à haute tension, du 18 au 27 juin 1931 à Paris.

La Conférence Internationale des Grands Réseaux électriques à haute tension a su grouper dès ses débuts un noyau de fidèles qui se retrouvent à chaque session, grossi de deux en deux ans par une phalange d'adeptes nouveaux, qui ne tardent pas à se sentir en famille eux aussi dans l'atmosphère de cordiale et active collaboration régnant dans les sympathiques locaux de la salle Hoche, dont le très aimé délégué général, M. Tribot-Laspière, s'efforce de faire un lieu de rendez-vous toujours plus confortable. Cette année-ci, par exemple, deux innovations furent très appréciées: la salle des séances au 1^{er} étage, plus silencieuse que le rez-de-chaussée où le va-et-vient troublait parfois les discussions, et l'aménagement de tables qui permirent aux congressistes d'étaler leurs dossiers devant eux et de prendre leurs notes tout à leur aise.

A ceux que la statistique impressionne, le compte-rendu officiel de la session de juin paru dans «Electra», le nouveau périodique dont nous parlerons tout à l'heure, démontrera entre autres que la fréquentation de la Conférence des Grands Réseaux ne cesse de croître et qu'elle a plus que triplé depuis 1921; la session comptait cette année 738 participants, dont exactement la moitié de Français et la moitié d'étrangers. La Suisse elle-même a remarquablement contribué à ce résultat, puisqu'elle fournit 45 participants et se place à cet égard au 4^e rang sur 36 pays représentés, immédiatement après la France (370), la Belgique (70) et la Grande-Bretagne (50). Mais nous nous garderons bien d'attribuer aux chiffres une importance exagérée. Le Bureau de la Conférence a si bien compris lui-même qu'en tout la qualité doit avoir le pas sur la quantité, qu'il a très judicieusement pris la décision de fixer dès cette année à

100 le nombre maximum de rapports à soumettre à la discussion. Il ne faut pas oublier en effet que la durée de chaque session est limitée à une dizaine de jours, dont 6 seulement entrent en ligne de compte pour les séances de travail proprement dites, et qu'une prolongation soulèverait des inconvénients graves (difficulté pour les ingénieurs de s'absenter plus longtemps, frais plus considérables), de sorte qu'il a paru plus sage aux organisateurs de maintenir pour le moment la durée habituelle des sessions, quitte à alléger les programmes quotidiens par la limitation du nombre des rapports, sans pour cela porter préjudice à l'intégrité du programme permanent.

Celui-ci prévoit, comme on sait, la répartition des travaux entre trois sections, la première à qui incombe l'étude du matériel et de l'exploitation des usines génératrices et postes de transformation, la seconde qui s'occupe de la construction, de l'isolement et de l'entretien des lignes, la troisième enfin, consacrée aux questions d'exploitation, d'interconnexion et de protection des réseaux. L'examen d'un nombre restreint de rapports (100 est déjà plus que suffisant) permet ainsi une concentration de la discussion incontestablement plus profitable qu'un éparpillement superficiel sur une quantité toujours croissante — et forcément moins cohérente — de rapports. La rigueur de cette mesure a d'ailleurs été atténuée par l'admission facultative de rapports surnuméraires, distribués aux participants mais non soumis à la discussion. Ici également la Suisse tient un rang des plus honorables, se plaçant immédiatement après la France quant au nombre de rapports présentés, dont voici la liste:

1^{re} section:

- 1^o Rapport du Comité des Interrupteurs dans l'huile, comprenant
 - a) quelques considérations sur le calcul des courants de court-circuit dans les réseaux triphasés;
 - b) un aperçu et des suggestions concernant la question «sécurité» lors du choix d'un interrupteur dans l'huile. (Présenté par le Sous-Comité suisse composé de MM. P. Perrochet, président, H. Bourquin, M. Dutoit, F. Hug, J. Kopeliowitch et H. Puppikofler.)
- 2^o Un nouveau transformateur de mesure, par A. Imhof, Zurich.
- 3^o Les avantages de la soudure électrique pour la construction des machines électriques, par H. Schulthess, Genève.
- 4^o Les postes de commande à verrouillage automatique et tableaux lumineux, par E. de Mulinen et F. Werthmann, Baden.
- 5^o Amélioration des isolants composés et particulièrement de l'isolation des alternateurs à haute tension, par F. Beldi et J. Kopeliowitch, Baden.

2^e section:

- 6^o Progrès réalisés dans la construction des isolateurs de traversée et particulièrement de ceux du type condensateur, par A. Imhof, Zurich.

3^e section:

- 7^o Etude critique des différentes méthodes de téléométrage et de leurs applications à l'exploitation de grands réseaux électriques à haute tension, par V. Janicki, Zoug.
- 8^o Système de mesures à distance par le moyen d'électrodynamomètres à induction, par F. Vettiner, Zurich et Lyon.
- 9^o La liaison des centrales électriques au moyen de transformateurs à gradins à réglage automatique, par J. Kristen, Oerlikon.
- 10^o Les phénomènes de surtension par temps d'orage dans les réseaux aériens; état actuel de leur étude en Suisse, par K. Berger, Zurich.

Sans donner dans un travers trop répandu et répéter avec les chauvinistes de tout poil: il n'y en a point comme nous, il est juste de relever cependant ici que la contribution suisse n'a pas dû seulement au nombre de rapports présentés, mais aussi à leur qualité et à leur originalité, l'attention spéciale dont elle fut l'objet. Bor-

nous-nous à mentionner que les conclusions du rapport du comité suisse, concernant la «sécurité» à faire intervenir dans le choix d'un interrupteur et la part qui revient au constructeur et à l'exploitant dans la garantie de cette sécurité, ont rencontré l'approbation de la Conférence, exprimée sous forme de résolution et de vœu à l'adresse de la Commission Electrotechnique Internationale. Il est équitable de souligner aussi le vif intérêt qu'ont soulevé les deux rapports de M. Imhof et surtout celui de M. Berger, ingénieur de l'ASE, dont la contribution originale et solidement motivée à l'étude des phénomènes de surtension a fait grande impression. La discussion qui suivit la présentation de ce rapport fut l'une des plus animées et l'une des plus fructueuses de la session, et il n'est pas exagéré de dire que, grâce à la science de l'auteur et à sa promptitude à intervenir dans le débat pour soutenir son point de vue ou réfuter certaines objections, les travaux que M. Berger poursuit à l'aide de l'oscillographe cathodique, pour le compte et sous le contrôle de l'Association Suisse des Electriciens, ont été mis en vedette sur le plan international. Nous avons reçu à cet égard des témoignages non équivoques de personnalités éminentes. Enfin, il y a lieu de rendre hommage ici à l'activité féconde de M. Kopeliowitch, qui est non seulement l'un des auteurs du rapport cité plus haut sous chiffre 5 et l'un des collaborateurs les plus autorisés du comité suisse des interrupteurs dans l'huile (la première partie du rapport 1 est son œuvre), mais qui a encore prêté maintes fois le précieux concours de son expérience, soit dans les discussions, soit à la rédaction d'«Electra», et dont on retrouve l'empreinte dans un intéressant rapport sur l'état actuel de la question des surtensions dans les installations à haute tension», présenté par M. de Vinuesa (Espagne), qui attribue lui-même «tout le travail et le mérite» à notre compatriote. Signalons aussi la part de M. Kopeliowitch dans le travail très documenté présenté par M. le prof. Bauer, qui avait bien voulu assumer la charge de rapporteur spécial dans la question des interrupteurs.

Mais si la participation suisse aux travaux de la Conférence a été aussi remarquable cette année, c'est à la cheville ouvrière du Comité national suisse, M. Perrochet, son président, qu'on le doit. Non content d'avoir engagé les maisons et entreprises les plus importantes de notre pays à se faire représenter à Paris, d'avoir provoqué la présentation de plusieurs rapports et mis en valeur ces derniers par des retouches judicieuses du texte, tout en ayant mis plus particulièrement sa compétence au service de celui du Comité des interrupteurs, le premier délégué suisse se dépensa à Paris même sans compter, secondé en particulier par M. Dutoit, au talent d'organisation duquel il a été fait appel à plusieurs reprises. M. Tribot-Laspère, très sensible au concours qu'il a rencontré chez nos compatriotes (et que ceux-ci, d'ailleurs, se font un plaisir de lui prêter), a tenu à exprimer sa reconnaissance toute spéciale à la délégation suisse par une lettre adressée au président du Comité national.

Il n'entre pas dans nos intentions de donner ici une relation, même très succincte, de la session de juin 1931. Ceux qui s'y intéressent pourront lire le «compte-rendu sommaire» auquel est consacré entièrement le numéro 2 (juillet-août 1931) de la revue périodique «Electra», que la Conférence Internationale des Grands Réseaux a créée à la veille de la dernière session. Ils y trouveront tous les renseignements désirables sur la session 1931 et en particulier le texte intégral des trois rapports généraux présentés à la séance de clôture par MM. Ed. Roth (1^{re} section), Ch. Duval (2^e section) et H. Parodi (3^e section), qui donnent un excellent aperçu des travaux de juin, dans ce qu'ils eurent de marquant et d'essentiel. Ce même numéro relève tout spécialement l'une des décisions capitales de la session écoulée, relative à la création d'une «Association» internationale permanente, donnant désormais une existence légale à la «Conférence Internationale des Grands Réseaux électriques à haute tension». Son objet essentiel est d'assurer à la Conférence les ressources nécessaires à la préparation de ses sessions et, entre deux sessions, de faciliter ses travaux et ceux de ses Comités d'études. Il est fait la distinction entre «membres collectifs», qui peuvent être des gouvernements, associations professionnelles, établissements d'enseignement ou de recherches, en un mot toutes collectivités représenta-

tives non commerciales, et «membres individuels», qui peuvent être soit des personnes, soit des sociétés industrielles, commerciales ou financières. Les membres collectifs paient une cotisation annuelle de 250 fr. français, les membres individuels de 150 fr. fr. s'il s'agit de sociétés, ou de 75 fr. fr. s'il s'agit de personnes. L'adhésion à la Conférence comme membre donne à celui-ci, outre un certain nombre d'avantages relatifs à la participation aux travaux de la Conférence et au droit de requérir les services de cette dernière, le droit de recevoir gratuitement la revue «Electra», qui tiendra les membres de l'Association au courant des travaux des Comités d'études et leur fournira en outre toute la documentation utile permettant de préparer les sessions à l'avance. Pour donner une idée du nouveau périodique, mentionnons que le premier numéro publie une communication sur l'«emploi du charbon pulvérisé» et les «génératrices à rayonnement», le résultat d'une «enquête internationale sur les prises de terre», faites par le secrétariat général de la CIGR, et enfin une étude de notre compatriote, M. Kopeliowitch, relative à l'influence de la forme de la tension de rupture sur le travail des disjoncteurs». Ajoutons que la revue est rédigée en deux langues, le texte anglais figurant en regard du texte français, ce qui a malheureusement l'inconvénient d'accaparer seulement pour la traduction la moitié de la place disponible.

Le Comité national suisse pour la CIGR, conscient de l'avantage qu'il y aurait pour nombre de nos compatriotes — et tout spécialement pour nos grandes entreprises électriques suisses — à faire partie de la nouvelle Association, mais aussi pour aider à affermir la base financière de la Conférence, dont les ressources intermittentes n'ont pas permis jusqu'ici de subsister sans recourir à des subventions extraordinaires (la Suisse y a contribué l'année dernière pour une grosse part et nous en savons gré aux entreprises qui ont généreusement répondu alors à notre requête), a décidé d'adresser un appel aux entreprises, sociétés et personnes susceptibles d'adhérer à la Conférence des Grands Réseaux. Le président du Comité national suisse, M. Perrochet, a d'ailleurs fait une communication dans ce sens à la dernière assemblée générale de l'ASE (voir procès-verbal, Bull. 1931, No. 23, p. 581), et nous avons eu la satisfaction de recevoir déjà un certain nombre d'adhésions. Ceux qui n'ont pas encore répondu à la circulaire du Comité obligeraient beaucoup celui-ci en voulant bien le faire au plus vite; le secrétariat général de l'ASE et de l'UCS tient à leur disposition — comme à celle de tout autre intéressé éventuel — les statuts de la nouvelle Association et des bulletins d'adhésion.

Un mot encore sur la valeur spéciale de la Conférence internationale des Grands Réseaux. L'ère d'interpénétration mondiale que nous vivons donne naissance à des organismes internationaux de plus en plus nombreux et l'on est amené tout naturellement à se demander si ces multiples conférences et commissions ne finissent pas par faire double emploi, ou du moins à empiéter les unes sur les autres. Dans le domaine de l'électrotechnique appliquée, nous croyons en tous cas que la Conférence des Grands Réseaux occupe une place non seulement utile, mais nécessaire. Sans faire valoir ses titres d'ancienneté (créée en 1921 sous les auspices de la Commission Electrotechnique Internationale, avant plusieurs groupements semblables, elle a fêté cette année son 10^e anniversaire), il n'est peut-être pas superflu de marquer le caractère essentiel de son originalité, qui est de grouper pour l'examen de tout ce qui se rattache au transport d'énergie électrique à grande distance, à la fois constructeurs et exploitants, théoriciens et praticiens, hommes de science et industriels, permettant ainsi aux uns et aux autres d'entrevoir le champ d'activité du voisin, au bureau d'étude comme à l'usine, au laboratoire comme sur le chantier. L'échange d'expériences personnelles dans un cadre comme celui-là prend, cela va sans dire, une valeur toute spéciale et la fréquentation croissante des sessions successives s'explique aisément. Si les représentants de l'industrie électrotechnique se sentent plus particulièrement chez eux dans la première section, les constructeurs de lignes dans la seconde et les exploitants dans la troisième, les uns et les autres ne manquent pas de tirer profit des débats dans les sections voisines; aussi est-il compréhensible que l'organisation de séances parallèles, que nous avons suggérée dans le rapport consécuteur à la session de 1929 pour déléster le programme (voir Bulletin ASE 1929, No. 14, p. 470), ne soit

pas envisagée de bon œil, parce que l'on craint, non sans raison, de provoquer un morcellement, en excluant pour ceux qui le désirent la possibilité de suivre intégralement l'ensemble des discussions. D'un autre côté, parmi les exploitants, quelques-uns de nos compatriotes ont exprimé le regret que la troisième section, pour laquelle sont réservés les deux derniers jours de travail, ait souvent à souffrir de la place qui lui est dévolue en queue de programme, par le fait que certains débats au sein de la 1^{re} et de la 2^e section, n'ayant pu être épuisés au cours des quatre premiers jours, empiètent sur le cinquième au détriment des questions d'exploitation des réseaux. Une permutation périodique, plaçant au cours de trois sessions successives chacune des sections en tête du programme, obvierait à cet inconvénient. Nous en avons exprimé l'idée à M. Tribot-Laspère, qui la trouva séduisante et ne manquera pas d'étudier sa réalisation éventuelle. En outre, pour laisser plus de temps à la discussion, le délégué général de la Conférence envisage d'attribuer aux séances de travail une demi-journée de plus par section, sans prolonger la durée d'une session, qui demeurerait égale à 10 jours mais présenterait une organisation interne plus serrée.

On voit que la Conférence des Grands Réseaux, loin d'être une institution à cadre rigide, est au contraire un organisme vivant qui cherche à s'adapter aux besoins nouveaux de ses adhérents.

Pour offrir aux congressistes les délassements auxquels leur assiduité aux séances leur donnait droit, le secrétariat général de la Conférence n'avait pas négligé cette fois non plus de faire judicieusement alterner sur le programme les travaux sérieux avec les fêtes et les excursions. Comme d'habitude deux banquets groupèrent toilettes féminines et smokings dans une atmosphère de joyeuse animation; à la soirée artistique et musicale du Cercle Interallié, on put goûter les productions les plus variées, depuis l'art déclamatoire de la précoce petite Micheline Masson, vedette de quatre ans, jusqu'à l'étonnant quatuor vocal russe Kredoff, sans oublier danses et ballets, et les fidèles eurent une fois de plus la bonne fortune d'entendre la famille Casadesus ressusciter la musique classique de jadis sur des instruments de l'époque; enfin le bal traditionnel réunit la veille de la clôture ceux qui n'avaient pas repris déjà le chemin du retour ou celui de l'un des trois voyages d'après-session, soit dans le Massif Central, soit dans les Pyrénées et en

Espagne, soit en Alsace et en Suisse (Kembs, Rybourg-Schwörstadt, Chancy-Pougny). Des visites d'usines conduisirent trois groupes de participants dans la banlieue parisienne le mercredi 24 juin, sans parler de l'Exposition coloniale, qui a sur la conscience plus d'une infraction à l'observance rigoureuse des programmes quotidiens par bien des congressistes, séduits par la proximité tentante des pays d'outre-mer à une portée de taxi ou de métro.

Enfin, favorisés par un temps superbe, ceux qui eurent la bonne inspiration d'opter pour l'une ou l'autre des trois excursions organisées le dimanche 21 juin plutôt que d'aller grossir les rangs du troupeau dominical dans la poussière de Vincennes, garderont certainement un souvenir lumineux de cette journée. A côté des deux excursions «classiques», la visite de la centrale d'Eguzon et celle des châteaux de la Loire, qui figuraient déjà au programme des sessions précédentes, celui de 1931 prévoyait en outre Deauville comme troisième objectif. Le «séjour» au bord de la mer fut malheureusement trop écourté au gré des participants qui avaient espéré passer l'après-midi sur la plage, car notre cicérone, estimant que deux haltes d'une demi-heure suffisaient — il faut dire que l'air assez vif n'était pas pour tenter les baigneurs — nous fit faire une longue randonnée en autocar à travers la Normandie, fort beau pays, certes, mais dont nos vergers thurgoviens par exemple présentent un aspect tout semblable, tandis que les rares échappées sur l'océan, d'un bleu profond, que le tracé de la route permettait parfois de saisir à la volée entre deux pommiers, arrachaient des cris d'admiration à ceux pour qui les paysages maritimes ne sont pas familiers. Le passage à travers la pittoresque petite ville d'Honfleur, dont les ruelles tortueuses menaçaient de serrer les gros véhicules des excursionnistes comme dans un étouffement, fut beaucoup trop bref aussi; c'est à peine si l'on put jeter un coup d'œil avide sur le port, où flânaient les promeneurs endimanchés le long du quai tranquille, en face des bateaux de pêche au grément désœuvré, pour reprendre, «tous gaz dehors», le chemin du retour et regagner à Deauville l'express de Paris. Tandis que les confortables voitures roulaient silencieusement vers la capitale, où nous allions retrouver bientôt la turbulence du trafic et l'animation nocturne, au dehors le crépuscule mettait en relief et décorait en artiste, avec l'or, le mauve et le vert de sa palette, le visage paisible de la campagne française.

H. Bourquin.

Normalisation et marque de qualité de l'ASE.

Modifications aux normes de l'ASE.

Sur la proposition de la commission des normes de l'ASE et de l'UCS, la commission d'administration de l'ASE et de l'UCS a approuvé dans sa séance du 12 novembre 1931 les modifications suivantes à apporter aux normes pour interrupteurs, pour prises de courant et pour coupe-circuit, et décidé leur mise en vigueur pour le 1^{er} janvier 1932.

Normes pour interrupteurs.

(Modifications par rapport à la II^e édition, de mars 1931.)

§ 5, 2^e al. On peut examiner aussi, en vue de leur attribuer la marque de qualité de l'ASE (voir §§ 23 à 27), d'autres interrupteurs que ceux présentant la tension nominale, l'intensité nominale et le nombre de pôles indiqués dans le tableau I, pour autant toutefois que l'intensité nominale corresponde à celle d'un fusible normal pour coupe-circuit.

§ 8 A. Les parties sous tension doivent être soustraites à tout contact accidentel (voir § 35). Dans le cas d'interrupteurs pour locaux secs, pour une tension nominale supérieure à 125 V, toutes les parties métalliques qui peuvent se trouver sous tension par suite d'un défaut d'isolement et que les besoins du service obligent à prendre en main, doivent pouvoir être mises à la terre. Cette condition subsiste lorsque, pour des tensions nominales supérieures à 250 V, ces parties métalliques risquent simplement d'être touchées. Pour les interrupteurs destinés aux locaux humides, d'une tension nominale supérieure à 125 V, ainsi que pour les interrupteurs destinés aux locaux mouillés,

d'une tension nominale de plus de 50 V, il faut prévoir également une possibilité de mise à la terre.

§ 8 C. Lorsqu'un interrupteur sous coffret contient des coupe-circuit ou d'autres appareils dont le maniement exige l'ouverture préalable du coffret, le couvercle de celui-ci doit être verrouillé avec l'interrupteur, de telle sorte que l'ouverture ne soit possible qu'après déclenchement. Le coffret étant ouvert et l'interrupteur déclenché, les parties sous tension doivent être soustraites par un recouvrement protecteur à tout contact accidentel. En cas de défectuosité au dispositif de verrouillage, il ne doit pas pouvoir en résulter de connexions dangereuses. Le verrouillage est superflu lorsque, le coffret étant ouvert, même si l'interrupteur est enclenché, aucune des parties sous tension ne peut être touchée par inadvertance.

Les coffrets de protection qu'il n'est pas permis de verrouiller ne doivent pouvoir s'ouvrir qu'à l'aide d'outils.

§ 13. Les positions des interrupteurs multipolaires pour 6 A et des interrupteurs pour plus de 15 A doivent autant que possible être marquées sur l'appareil.

§ 16, 2^e phrase. Les vis des bornes d'interrupteurs peuvent être en fer, à condition que celui-ci soit protégé contre la rouille.

§ 29, fig. 1. La distance b ne va pas jusqu'à la planche supportant l'objet à essayer, mais seulement jusqu'à la verticale passant par la face antérieure de celui-ci et par le point de suspension du pendule.

§ 34, 1^{er} al. Biffer la 3^e phrase.

§ 42. Biffer les deux premiers alinéas après le tableau VII.

§ 42, *dernier alinéa*. Ajouter à la fin «...pour autant toutefois que l'intensité nominale corresponde à celle d'un fusible normal pour coupe-circuit».

Normes pour prises de courant.

(Modifications par rapport à la II^e édition, de mars 1931.)

§ 5, 2^e *al.* A compléter par la phrase: «L'intensité nominale doit correspondre à celle d'un fusible normal pour coupe-circuit».

§ 18, 2^e *phrase*. Les vis des bornes de prises de courant peuvent être en fer, à condition que celui-ci soit protégé contre la rouille.

§ 25, *dernière phrase*. Toutefois il est permis d'introduire seulement une tige dans les prises de courant bipolaires de ce genre destinées aux locaux secs, pour 250 V et 6 A (voir § 15).

§ 26, *dernière phrase*. Toutefois il est permis d'introduire seulement une tige dans des bouchons-prise bipolaires pour locaux secs (voir § 15).

§ 36, *fig. 2*. La distance *b* ne va pas jusqu'à la planche supportant l'objet à essayer, mais seulement jusqu'à la verticale passant par la face antérieure de celui-ci et par le point de suspension du pendule.

§ 42, 1^{er} *al.* Biffer la seconde phrase.

§ 49, 2^e *al.* A compléter par la phrase: «L'intensité nominale doit correspondre à celle d'un fusible normal pour coupe-circuit».

Feuille de normes SNV 24301. Dans le schéma de la prise 2 P + T, biffer la cote «20 min.» pour la distance entre l'axe de la douille et le bord extérieur du bourrelet de protection.

Normes pour coupe-circuit

(Modifications par rapport à la II^e édition, de mars 1931.)

§ 5, *dernier alinéa*. A remplacer par le texte suivant:

On admet aussi, pour les examiner en vue de leur octroyer la marque de qualité de l'ASE (voir §§ 20 à 24) d'autres coupe-circuit que ceux présentant la tension nominale, l'intensité nominale et le nombre de pôles indiqués plus haut, à condition qu'ils soient construits pour 250 V au moins et que leur intensité nominale corresponde à celle d'un fusible normal.

On admet également des fusibles pour une autre tension nominale, à condition que celle-ci soit de 250 V au moins.

Ces modifications seront adressées gratis et franco sous forme de coupures à tous ceux qui ont acheté jusqu'à présent le recueil des prescriptions de l'ASE; il n'est pas nécessaire de les commander spécialement.

Circulaire du 31 octobre 1931 à toutes les centrales suisses d'électricité, au sujet des prescriptions de l'ASE sur les installations intérieures et des normes de l'ASE.

La nécessité s'étant fait sentir d'attirer à nouveau l'attention des centrales — qui sont tenues suivant l'art. 26 de la loi fédérale du 24 juin 1920 sur les installations électriques, de contrôler les installations intérieures auxquelles elles distribuent de l'énergie électrique — sur l'utilisation de matériel d'installation muni de la marque de qualité de l'ASE, les présidents de l'ASE et de l'UCS, ainsi que ceux de la commission de l'ASE pour les installations intérieures et de la commission des normes de l'ASE, ont adressé le 31 octobre 1931 la circulaire suivante à toutes les centrales d'électricité du pays:

«Dès 1926, l'ASE a établi des normes pour différentes catégories de matériel d'installation, espérant que toutes les centrales veilleraient à l'utilisation exclusive de ce matériel, pour autant qu'elles pourraient en obtenir sur le marché qui soit conforme aux normes. Or, parmi les installateurs-électriciens et les fabricants de matériel d'installation, on s'est plaint à différentes reprises de ce que certaines centrales ne contrôlaient pas les installations intérieures de leurs réseaux avec toute la sévérité désirable à ce point de vue. Pour justifier ces plaintes, on nous a soumis par exemple des prises de courant dont la construction, parce qu'elle permet d'introduire seule une des deux tiges de la fiche,

n'offre aucune sécurité contre le contact fortuit de parties métalliques sous tension. Des prises de courant de ce genre et d'autre matériel également impropre auraient été, au dire de personnes de confiance, installés récemment en quantités assez importantes dans les réseaux de certaines entreprises suisses. On aurait préféré, pour une différence de prix vraiment dérisoire, cette vile marchandise au bon matériel muni de la marque de qualité de l'ASE. Ces centrales auraient même exigé de fabricants suisses qu'ils leur livrent de ce matériel, en les menaçant de le commander à l'étranger en cas de non-exécution.

Ces expériences et ces plaintes nous incitent à vous prier instamment par la présente de n'admettre, conformément au § 6 des prescriptions de l'ASE sur les installations intérieures, que du matériel conforme aux normes de l'ASE dans les installations de votre réseau soumises à votre contrôle selon l'art. 26 de la loi fédérale sur les installations électriques.

Les normes de l'ASE ont été établies à la demande formelle des centrales et de l'industrie électrique, par une commission compétente de l'ASE et de l'UCS, avec la collaboration des centrales, des installateurs et des fabricants intéressés, et cela de telle sorte que le matériel répondant à ces normes exclue dans la mesure du possible tout danger de mort et d'incendie, et offre une garantie de durée suffisante. Ce matériel contribue ainsi dans une large mesure à la sécurité des installations électriques intérieures. Dans tous les pays qui nous entourent, des tendances analogues se font jour et ont abouti à une étroite collaboration internationale dans ce domaine spécial de l'électrotechnique. Les normes suisses, pour la plupart antérieures, coïncident généralement assez exactement avec celles de la commission internationale y relative, composée actuellement de délégués de 12 pays d'Europe. Aussi serait-il extrêmement regrettable que l'électrotechnique suisse, qui a tenu jusqu'à présent un rôle prépondérant dans les questions d'installation, restât en arrière en admettant et utilisant du matériel qui est prohibé non seulement par nos prescriptions, mais aussi à l'étranger, car il a déjà été la cause de nombreux accidents de personnes et incendies. Il ne faut pas oublier non plus que l'élimination systématique du matériel non conforme aux normes de l'ASE est redevable aussi à l'industrie suisse, qui n'a reculé devant aucune peine et aucun sacrifice pour fabriquer du matériel de toute première qualité. On ne saurait donc admettre que cette industrie assiste les bras croisés à l'attribution de commandes aux fournisseurs qui livrent, pour un prix souvent à peine inférieur, du matériel moins durable et de qualité douteuse.

Le matériel d'installation conforme aux normes de l'ASE est reconnaissable, s'il s'agit de conducteurs isolés, au fil distinctif de qualité (fil jaune, portant en noir les lettres Morse)

ou, s'il s'agit d'autres objets (interrupteurs sous boîte et sous coffret, prises de courant, coupe-circuit à fusible, transformateurs de faible puissance), à la marque de qualité de l'ASE



Le droit d'appliquer cette marque sur leurs produits est accordé aux fabricants après une épreuve d'admission qui doit prouver la parfaite conformité avec les normes relatives aux objets envisagés. Les Institutions de Contrôle prélèvent ensuite périodiquement dans le commerce des échantillons du matériel en question, pour les soumettre aux épreuves nécessaires.

En n'admettant que du matériel muni de la marque de qualité dans vos réseaux de distribution, vous aurez toujours, sans autre contrôle de votre part, du matériel d'installation garanti. Vous diminuerez par là le danger éventuel de vos installations intérieures et vous en augmenterez la sécurité d'exploitation, ce qui est sans contredit le meilleur moyen de développer les applications de l'électricité.

